

port von Deutschland nach Frankreich übt also nicht in hohem Maße einen Einfluß auf das geistige Leben des gesamten Volkes in Frankreich aus, während die geistige Ware, die von Frankreich nach Deutschland importiert wird, sich allerdings an die weitesten Volkesskreise wendet und notorisch einen großen und nicht immer segensreichen Einfluß auf das deutsche Geistesleben ausgeübt hat. Werke der Dichtung, die in billigen Ausgaben jedermann zugänglich sind, dramatische Werke, welche von der Bühne zu den weitesten Kreisen des Volkes sprechen, und Werke der Kunst, die unbeschadet ihres wirklichen Wertes, dank einer geschickten Propaganda, beim deutschen Publikum eher überschätzt als unterschätzt wurden, haben eben auf die Allgemeinheit und auf das Kulturleben des Volkes einen ganz anderen Einfluß, als die mehr internationale gelehrte Literatur, die nur ein Rüstzeug in der Werkstatt der Wissenschaft ist. Wenn solcher-gestalt der geistige Einfluß Frankreichs auf Deutschland vor dem Kriege ein weit größerer war als im umgekehrten Verhältnis, so hat das seinen Grund natürlich nicht darin, daß wir auf dem Gebiete von Kunst und Dichtung nicht genug zu geben gehabt hätten, sondern, wie oben schon dargetan, in dem Umstand, daß man in Frankreich erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts den geistigen Gütern Deutschlands eine etwas größere Beachtung gezollt hat, die aber in Frankreich bei weitem noch kein allgemeine war. So wird auch durch die Ausführungen im »Congrès du Livre« uns wieder bestätigt, daß dieser ganze Krieg nur eine Folge der Tatsache ist, daß die Völker, die jetzt mit uns im Krieg liegen, Deutschland nicht gekannt und sich niemals ernstlich bemüht haben, deutsches Wesen zu verstehen. Kaum bei einem kleinen Teil der geistigen Oberschicht in Frankreich und England hatten sich vor dem Kriege erst Anfänge zu einem solchen Verstehenwollen gezeigt. Wir Deutschen sind von jeher mit Vorliebe ins Ausland gegangen und haben uns bemüht, fremde Völker zu verstehen und ihnen gerecht zu werden. Deshalb fehlte bei uns auch jeder Kriegswille, und deshalb bedauern wir so sehr, daß durch diesen unseligen Krieg der geistige Fortschritt der Welt, wie er durch den Austausch der geistigen Güter der Völker angeregt wird, für lange Zeit beeinträchtigt sein dürfte. Der Noisirei, den man in allzu durchsichtiger Absicht auf dem »Congrès du Livre« ausstieß, indem man es so darstellte, als sollte Frankreich gar eine geistige Eroberungskolonie Deutschlands werden, war also durchaus unberechtigt, denn man schätzte in Frankreich den Einfluß, den man auch in Deutschland gewonnen hatte, durch den Export der geistigen Güter, die wir willig aufnahmen, viel zu gering ein und überschätzte im Verhältnis dazu bei weitem, was auf diesem Gebiet von Deutschland nach Frankreich gelangte. Wenn wir Maschinen und Rohstoffe für das Buchgewerbe nach Frankreich lieferten, so lag darin weder eine Konkurrenz für den französischen Buchhandel noch ein Einfluß auf das geistige Leben Frankreichs. Hätte man sich aber im französischen Volke im allgemeinen bemüht, deutsches Wesen aus den Werken seiner Kunst und Dichtung kennen und verstehen zu lernen, so wäre vielleicht vermieden worden, daß zwei Völker, die einander in kultureller Beziehung hätten bereichern können, sich nun wieder für unabhöhrbare Zeit entfremdet sind. Dies zur Steuer der historischen Wahrheit.

Unsere Selbstachtung muß es uns natürlich verbieten, nach dem Kriege etwa Anbiederungsversuche in Frankreich zu machen. Französische Selbstgefälligkeit andererseits wird es verhindern, daß man seinen Irrtum einsieht und sich seiner Unkenntnis des deutschen Wesens bewußt wird, welche Einsicht vor allem notwendig ist, wenn man den Weg der Verständigung dort wieder fortsetzen wollte, wo man ihn bei Beginn des Krieges verlassen hat. Und so hat dieser Krieg, den man uns aufgenötigt hat, nicht nur materielle Werte in großem Ausmaß zerstört, sondern auch die Möglichkeit der wechselseitigen Bereicherung an dem geistigen Besitzstand der Völker für lange Zeit hinaus unerreichbar gemacht. »Wir Barbaren« bedauern dies. Unsere Gegner, die sich als Träger der Kultur uns gegenüber fühlen und gebärden, werden wohl gar einen Ruhmestitel in solch herostratischer Tat suchen.

W. Franke.

Halbjahrsverzeichnis der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften und Landkarten.

Mit Voranzeigen von Neuigkeiten, Verlags- und Preisänderungen. Nebst einem Register. 1916, Zweites Halbjahr. 237. Fortsetzung von Hinrichs' Halbjahrskatalog. Bearbeitet von der Bibliographischen Abteilung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Leg.-8°. 1917. Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

I. Teil: Titelverzeichnis. IV, 394 Seiten.

II. Teil: Register. IV, 96 Seiten.

Geheftet 11 M ord. (7 M 50 S bar).

Gebd. in 1 Band 14 M ord. (9 M 80 S bar).

Gebd. in 2 Bände 15 M ord. (10 M 50 S bar).

Pünktlich gegen Ende April d. J. ist der von der Bibliographischen Abteilung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler bearbeitete erste, im ganzen 236. Fortsetzung der Hinrichs'schen Halbjahrskataloge (1916, I. Halbjahr), die Ende Oktober v. J. erschien, nun auch die zweite, der ganzen Reihe 237. Fortsetzung gefolgt, die alle neuen Erscheinungen des zweiten Halbjahrs 1916 auf dem deutschen Büchermarkt umfaßt. Nicht später als in vergangenen friedlichen Zeiten ist der Sortimenten — und mit ihm die Bibliotheken, viele Gelehrte und Bücherfreunde — damit auch im gegenwärtigen vierten Kriegsjahre rechtzeitig im Besitz eines unentbehrlichen Handwerkszeuges, was heute überall anzutreffenden mangelhaft geübten Hilfskräften im Buchladen, zumal den vielen Frauen und Mädchen besonders angenehm sein, dem Geschäftsgang und der Kundschaft zu statten kommen wird.

Der Umfang dieses neuesten Bandes ist fast genau der gleiche wie der des ersten Halbjahrsbandes 1916; das Titelverzeichnis überschreitet ihn nur um zwei, das Register um zehn Seiten. Inhaltlich verzeichnen beide Halbjahrsbände zusammen nur 22 020 Titel. Der zahlenmäßige Rückgang der deutschen Bücherproduktion ist augenscheinlich und bedeutend, wiewohl nicht überraschend. Gemäß den internationalen Nachweisen teilt der deutsche Verlag dieses Geschick mit denen aller anderen Länder, auch der neutralen mit Ausnahme von drei dieser letzteren (vgl. Nr. 63 d. Bl.).

Das letzte Vorjahr des Weltkriegs, 1913, hatte die deutsche Verlagserzeugung auf die erstaunliche, nicht unbedenkliche und mit Recht beklagte Gipfelhöhe von 35 078 Veröffentlichungen gebracht. Wie recht die damaligen Kritiker mit ihren Bedenken hatten, erweist der Rückgang auf 29 308 neue Erscheinungen im ersten, nur halben Kriegsjahre 1914 und weiter abwärts auf 23 558 im Folgejahr 1915, dessen Erzeugung schon ganz unter der Einwirkung von teilweisen Metallbeschlagnahmen und der vorsorglichen strengen Verkehrsregelung von Grund- und Hilfsstoffen (Papier, Druckfarben usw.) durch mehrfache Kriegswirtschaftsämter stand. Weitere Betriebshemmungen, besonders fühlbar in den Druckereien, brachte der inzwischen beständig gewachsene Mangel an geschulten Mitarbeitern und deren zunächst nur notdürftige Ersetzung durch weniger geübte Hilfskräfte. Inbetracht aller dieser Erschwerungen erscheint der Rückgang im dritten Kriegsjahre 1916 um weitere nur 1538 neue Erscheinungen, nachdem zwei Vorjahre den heftigen Rückschlag um insgesamt 11 520 Veröffentlichungen gezeigt hatten, gering. Er offenbart erfreulichen Betätigungswillen, geschäftlichen Wagemut und andauernde feste Zuversicht des deutschen Verlages. Im gleichen Sinne ist auch die rechtzeitige bibliographische und druckerische Fertigstellung dieser beiden Halbjahrsbände, deren mühsame Herstellung außergewöhnlich viel Fleiß und Aufmerksamkeit fordert, als Beweis unserer ungeschwächten Arbeitskraft zu werten.

Die Vorzüge der neuen Bearbeitung, auch die mancherlei Besonderheiten, Kürzungen und Kennzeichnungen, die die bibliographische Abteilung des Börsenvereins übernommen oder neu eingeführt hat, sind gelegentlich der Besprechung des ersten Halbjahrsbandes 1916 im Börsenblatt 1916 Nr. 280 hervorgehoben worden, so daß wir uns heute auf diesen Hinweis beschränken dürfen. Erklärungen dieser bibliographischen Zeichensprache sind auch hier jedem der beiden Teile vorangestellt. Das Verzeichnis von Nachträgen und Berichtigungen beschränkt sich auf 24 Titel, das der verspäteten Preiserhöhungen auf 10 Verlagshandlungen mit Verteuerungen teils aller ihrer Werke, teils nur besonderer Gattungen und Richtungen mit und ohne Ausnahmen, teils nur der Einbände.

Als außerordentlich nützlich wird sich das vortrefflich angeordnete Register erweisen, dessen Durchsicht, innere Verarbeitung und häufige Benutzung dem Sortimenten erneut empfohlen sei. Seine